

  
**Christuskirche**  
**Othmarschen**  
 Sonntag Kantate, 15. Mai 2022

Liebe Gemeinde!

Woran erkennen wir, mit was für einem Menschen wir es zu tun haben, wenn wir ihm begegnen oder er auf uns zukommt? Wir nehmen wahr, wie er uns anschaut, hören seine Stimme, und wenn uns keine Maske daran hindert sehen wir seine Gesichtszüge. Vielleicht spüren wir sofort: Die oder der ist mir wohl gesonnen ist mir sympathisch oder eben gerade nicht.

Ich höre seine Stimme und wie und was er redet nimmt ihn für mich ein oder stößt mich ab. Oder ich schaue auf seinen Gang. Geht er aufrecht und strahlt Zuversicht damit aus oder schleppt er sich „gramgebeugt“ daher.

Neben anderen Zeichen lässt die Kleidung oft erkennen, mit wem wir es zu tun haben. Denn, Kleider machen Leute, das wissen wir. Vor einer Uniform oder einem Arztkittel haben wir möglicherweise Respekt. Festliche Kleidung bei einer Feier oder in der Oper zeigen die besondere Situation an, oder dass wir den Gastgeber wert schätzen. An Anorak und Wanderstiefeln erkennen wir den Naturfreund. Tief in die Stirn gezogene Kapuzen grau-schwarzer Pullis signalisieren: Null Bock auf Kommunikation. Lasst mich in Ruhe! Und so weiter.

Manchmal weiß ich zwar nicht, was mit bestimmter „modischer“ Kleidung ausgedrückt werden soll. Der tiefere Sinn zerfetzter und dazu oft noch sehr teurer Jeans blieb mir bisher zum Beispiel verborgen. Aber man muss ja nicht alles wissen oder verstehen. Irgendetwas Tief-sinniges wird damit wohl zum Ausdruck gebracht werden sollen.

Auch für uns Christen kennen wir ja gewisse Kleiderordnungen. Denken wir an die Messgewänder der katholischen Priester, unsere katholischen Brüder. Die zeigen sich bunter als wir Protestanten. Aufwendig, mit Soutane, Chorhemd und Stola, mit Albe (dem weißen liturgischen Untergewand), Zingulum (dem Gürtel, mit dem die Albe geschürzt wird) und Amikt (einem Schultertuch). Wir haben in der Regel nur den evangelischen Talar, schwarz und streng. (Der Talar wurde 1811 durch eine Kabinettsorder König Friedrich Wilhelms III. in Preußen für (christliche wie jüdische) Geistliche, Richter und andere königliche Beamte als Dienstkleidung eingeführt. Er drückt Amt und Würde aus). Manche Schwestern oder Brüder im Amte scheinen neidvoll auf die Katholiken zu blicken und neigen dazu, sich zu schmücken, bevorzugen einen weißen Talar oder gar regenbogenfarbene Stolen.

Oder wir haben das Habit der Mönche oder Nonnen oder die Tracht der Diakonissen vor Augen. Bei denen allen sieht man es sofort, wer sie sind.

Auch der sprichwörtliche „Konfirmationsanzug“ wäre zu nennen oder die Tradition, bei Gottesdienstbesuch sich sonntäglich, festlich zu kleiden.

Die Täuflinge in der alten Kirche bekamen ein neues, weißes Gewand als Zeichen ihrer Neugeburt. Als Zeichen dafür, ein anderer Mensch geworden zu sein. Und die Einsetzung eines katholischen Würdenträgers, die sogenannte „Investitur“ heißt ja wörtlich „Einkleidung“. Der so in einen neuen Dienst eingekleidete verändert sich nicht nur äußerlich, sondern er bekommt neue, wichtige Funktionen. Die Dienstkleidung wird zum Symbol, zum äußeren Zeichen. Und der Träger wird daran erkannt und an seinem Verhalten gemessen, wird strenger beurteilt als andere, wie er funktioniert. Wir wissen, selbst hochrangige Bischöfe halten dem nicht immer stand.

Von einer besonderen christlichen Kleiderordnung ist im Predigttext heute die Rede.  
Kolossenerbrief, Kapitel 3:

*<sup>12</sup> So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; <sup>13</sup> und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! <sup>14</sup> Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. <sup>15</sup> Und der Friede Christi, zu dem ihr berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. <sup>16</sup> Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. <sup>17</sup> Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.*

Vielleicht erinnern Sie sich, diesen Text das eine oder andere Mal anlässlich einer Trauung gehört zu haben. Dort wird er gern genommen. Wenn er auch etwas an den erhobenen, warnenden Zeigefingern erinnert: Ihr, die ihr jetzt zusammen durchs Leben gehen wollt, könnt das nur schaffen, wenn ihr euch anhaltend bemüht, vernünftig miteinander umzugehen. Sonst gehen Ehe und Familie zu Bruch, wie wir es leider allzu oft beobachten oder erleben müssen.

Hier werden die geforderten Eigenschaften – Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, Vergebungsbereitschaft und Liebe – mit Kleidung verglichen bzw. gleichgesetzt. Man soll sie „anziehen“, wie ein besonderes Gewand. „Gewand“ und „anziehen“ werden hier im übertragenen Sinn verstanden. Als Metapher, wie man das auch nennt.

Ein Gewand ist an sich ja eine neutrale, äußerliche Sache. Aber, wie oben beschrieben, kann man daran oder darin erkannt werden. Und darum geht es. Erkennbar zu werden, sich nicht zu verstecken.

Erkennbar wird man eben nicht nur an Äußerlichkeiten, wie Gang und Mimik oder besonderer Kleidung. Im Idealfall stimmen diese äußeren Zeichen mit dem, was uns bewegt und wirklich ausmacht, überein.

Wie es in uns, drinnen „in unserem Herzen“ aussieht, versuchen wir ja manchmal durch Kleidung oder Auftreten zu verbergen, zu überspielen. „Doch wie's da drin aussieht, geht niemand was an“, singt der Prinz Sou-Chong in Lehars Operette „Das Land des Lächelns“. „Immer nur lächeln und immer vergnügt...“. Solche Fassade aufzubauen, kann man versuchen. Doch wenn es drinnen finster aussieht, wirkt das Lächeln manchmal ziemlich verkrampft. Dann ist es nur Maske. Manche tragen ja eine solche ständig. Es wäre schon besser, wir würden uns nicht so maskieren.

Und schließlich: Man gibt sich ja auch mit dem was man tut und sagt zu erkennen.

Und – deshalb wohl als Text zum Sonntag Kantate ausgesucht – im letzten Teil des Predigttextes kommt das Reden und Singen vor, wenn es heißt: „lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen“.

Auch dadurch können und sollen wir uns also als Christenmenschen zu erkennen geben, dass wir das Loben und Danken und das Singen nicht vergessen!

Denn wir haben dazu allen Grund. Wir müssen uns nicht verstecken brauchen uns nicht verstellen oder tarnen, sondern können uns zu Gott dem Herrn bekennen, können uns auf Seine Gnade verlassen und Ihn um Seinen Beistand bitten und Seinen Frieden, der uns bewahren möge. – Amen –